

Neue Schweizer Freizeit-Wegleitungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das gütige Verstehen und das versonnene Lächeln, mit dem eine reife, lebenskluge Frau nach rückwärts schaut. Reizvolle Kulturbilder erstehen vor uns, wir begegnen wahrhaft großen Gestalten aus städtischen und ländlichen Pfarrhäusern im schönen Bernerland. Ja wir nehmen am ganzen bewegten Leben einer großen Pfarrfamilie teil, an ihren Freuden und Leiden, am Sonntag und Werktag und stoßen damit zu der Quelle vor, aus der die Dichterin Elisabeth Müller ihre Lebenskraft und ihren großen inneren Reichtum schöpfte. Wenn wir das Buch aus der Hand legen, sind wir reich beschenkt und beglückt.

Elisabeth Müller hat das Buch für Erwachsene geschrieben. Es eignet sich aber auch ausgezeichnet für unsere reifere Jugend. Die Saat, die darin ausgestreut ist, wird auch in diesem Erdreich aufgehen. M.

Olga Meyer: **Sabinli**, erschienen 1950, Neuauflage 1951. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Ein gesundes, gemüt- und gehaltvolles, bodenständiges, liebes Jugendbuch, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen erquickt und beglückt. Wovon es erzählt? Von Sabinli, dem Mädchen aus dem Tößtal, das neben seiner Schularbeit Tag für Tag, Sommer und Winter, neue und geflickte Körbe aus der Werkstatt seines gelähmten Onkels bis in die entlegensten Höfe zu tragen hatte. Auf die Länge eine eintönige Sache, nicht wahr? Weit gefehlt! Gerade dieses Jugendbuch zeigt in aller Deutlichkeit, was in der Stille eines Bergtales für Schätze verborgen sind, was für Originale da herumgehen, denen so ein Kind begegnet. Es seien hier nur der Bonaparti mit seiner mächtigen Pelzkappe und der Schwarzwälder Ziitlimacher mit seinem Räf voll klingender, himmelnder Ührchen und Uhren genannt. Und wie so sympathisch ist einem doch das Züseli im Käfer, das bei einem eingetretenen Unglück den Rupper Hänsel und seine Frau einfach bei den Händen nimmt: So, jetzt kommt ihr mit mir! Und was feiert das Handwerk für einen Triumph in dem originellen Högerlischuster, der seine selbergemachten Schuhe nicht aus den Händen zu geben vermag! Nein, Sabinlis Leben ist weder arm noch eintönig! Wie könnte es auch, wenn man dazu eine solche Mutter, einen solchen Vater hat: boden- und weltverbunden zugleich, mit einer offenen Türe für jeden und einem « Behüt dich Gott », wenn das Kind aus der Türe tritt.

Olga Meyer hat in diesem « Sabinli » ein Kulturbild schönster Art aus der Zeit der ersten Tößtalbahn geschaffen und zugleich gezeigt, was ein Elternhaus einem Kinde auf seinen Lebensweg mitzugeben vermag. Ein köstliches Buch! Nicht umsonst in kurzer Zeit vergriffen. Wir wünschen ihm auch in Zukunft weiteste Verbreitung. Der feine Humor, der darin aufklingt, tut einem bis ins Herz hinein wohl. A.

Die schweizerische Monatsschrift **Du** (an jedem Kiosk, in jeder Buchhandlung und beim Verlag Conzett & Huber, Morgartenstraße 29, Zürich 4, direkt erhältlich) bringt in jeder ihrer Nummern Aufsätze und Bilder auserlesenster Art, wie wir sie sonst nirgends beisammen finden. Ein Abonnement auf die Zeitschrift « Du » bedeutet ein wertvolles Geschenk.

Neue Schweizer Freizeit-Wegleitungen

Vier neue Schweizer Freizeit-Wegleitungen sind vom Verlag des Zentralsekretariates Pro Juventute herausgegeben worden, womit die Anzahl der gesamthaft erschienenen Broschüren zur sinnvollen Gestaltung der Freizeit auf 39 angewachsen ist. Die reich illustrierten Schweizer Freizeit-Wegleitungen können an Kiosken, in Buchhandlungen und den örtlichen Vertriebsstellen oder direkt beim Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstraße 8, Postfach, Zürich 22, zum niedrigen Preis von Fr. 1.— bezogen werden.

Das königliche Schachspiel. Nr. 36. Von Schachmeister Henry Grob.

Der König unter allen Spielen ist zweifellos das Schachspiel, dessen Wiege vor mehr als einem Jahrtausend in Asien stand. Chinesen, Inder, Ägypter, Perser und Araber pflegten diese Kunst, lange bevor sie ihren Weg nach Europa fand. Aber im 8. Jahrhundert n. Chr. begann der Siegeszug des Schachspiels nach den Westländern, um sich auch in diesem Erdteil zu einer ungeahnten Blüte zu entwickeln. Heute spielen Millionen Schach. Die Schweiz blieb nicht unberührt; es bildeten sich Vereine, Firmenklubs, private Zirkel und Verbände, die sich die Förderung der Schachkunst auf ihr Banner schrieben. In Tausenden von Familien, in Instituten, in Armeekreisen und wo immer ein Freizeitprogramm aufgestellt wird, findet das Schachspiel seinen gebührenden Platz. Was Schachspielen in unserer heutigen Zeit bedeutet, hat der Verfasser, Henry Grob, in der Freizeit-Wegleitung Nr. 36, betitelt: « Das königliche Schachspiel », in anschaulicher Weise dargelegt. Mit dieser Wegleitung, die sich an die Nichtkenner des Schachspiels richtet, wird der Lernende in die Grundregeln des Spiels eingeführt. Die übersichtliche Art der Darstellung ermöglicht es jedermann, in wenigen Stunden ein Schachspieler zu werden. H.

Die Werkstatt in der Hosentasche. Nr. 37. Von Armin Bratschi.

Jedes Buben sehnlichster Wunsch ist es wohl, ein eigenes Sackmesser zu besitzen; er fühlt sich in seiner ganzen Würde gehoben, wenn er am Geburtstag mit seiner Hand behütend seinen « Hegel » umschließen kann. Eine Zeitlang schnitzt und « schnäfelt » er dann an allem und jedem herum, bis das Messer nicht mehr richtig schneidet, bis seine Ideen verpufft sind und das Messer in einer dunklen Ecke zur Ruhe kommt.

Aber ganz zu Unrecht — das Sackmesser kann wirklich eine kleine Werkstatt in der Hosentasche sein, vorausgesetzt, daß wir es gut schleifen können und Ideen haben, ihm Arbeit zu geben. Armin Bratschi, der Lehrer aus dem Simmentaler Bergdorf, hat in der Freizeit-Wegleitung Nr. 33, « Sackmesserarbeiten », gezeigt, wie man das Sackmesser schleifen und führen muß und was man damit alles schnitzen kann. Mit der neuen Freizeit-Wegleitung Nr. 37 bringt er eine neue Fülle von Anregungen zu kleinen und nützlichen Dingen, unerschöpfliche Werkmöglichkeiten für unser Sackmesser. Wir müssen nur schauen und wagen, dann wird uns vieles gelingen.

Die Freizeit-Wegleitung « Die Werkstatt in der Hosentasche » gehört in die Hand jedes aufgeweckten Buben und verständnisvollen Vaters. H. T.

Handweben. Nr. 38. Von Gustav Fischer.

Handgewobene Stoffe — wer kennt sie nicht, diese etwas rauhen, farbenfrohen Gewebe, die so gut zum warmen Ton der in guter Handwerkerarbeit geschaffenen Massivholzmöbel passen? Sie tragen wie Blumen Farbe und Freude in unsere Stube und sind Zeugnis gestaltender Hände.

Die Wegleitung von Gustav Fischer möchte vielen den Sinn und das Verständnis für das Weben, eine der ältesten handwerklichen Tätigkeiten des Menschen, geben und die Lust, selber an den Webrahmen zu sitzen, wecken. Das Büchlein will kein Lehrbuch für zukünftige Berufsleute sein, es will keine « Heimarbeiter » anlernen zu späterem Erwerb. Mit ihren vielen Illustrationen vermittelt die Anleitung den zu ihrer Freude in der Freizeit Schaffenden alle nötigen Hinweise über den Vorgang des Webens, über das Weben auf einfachen Webrahmen und eine einfache Bindungslehre sowie Winke für die Musterung, für das eigene freie Gestalten, für die Beschaffung des Materials. Weben ist wie Modellieren und Schnitzen für den modernen Menschen der Büros und Fabriksäle eine der schönsten Möglichkeiten, in seinen freien Stunden selbständig etwas Ganzes zu schaffen. Nach eigener Lust kann er Zettel und Einschlag binden, farbige Wollfäden oder andere Materialien aneinanderfügen, bis ein Gewebe ganz persönlicher Art entsteht. H. T.

Bau dir einen Webstuhl. Nr. 39. Von Armin Bratschi.

Mit dem frohen Weberruf « Wibi — Wäbi — Wupp! » schließt Armin Bratschi diese neueste Freizeit-Wegleitung. Und er möchte damit den Weg zu einem beglückenden Werken in der freien Zeit öffnen. So sehr sind Gewebe aller Art Teil unseres Alltags geworden, daß die wenigsten noch etwas wissen über den uralten Vorgang des Webens, über das Beglückende, wenn unter den eigenen Händen lebendig das Gewebe wächst, nach freier Wahl und Lust Farben sich aneinanderreihen, aus vielen Einzelfäden ein Ganzes geschaffen wird.

Armin Bratschi möchte mit dieser Bauanleitung zeigen, wie mit einfachsten Mitteln ein kleiner, brauchbarer Webstuhl gebastelt werden kann, der trotz seiner Einfachheit und Kleinheit die Freude am Weben zu wecken und einen richtigen Stoff zu geben vermag. Es ist aber nicht nur eine trockene Anleitung; in launiger Weise schildert der Verfasser auch eingehend und sorgfältig alle technischen Einzelheiten, die für den Bastler notwendig sind. H. T.

M I T T E I L U N G E N

Sonntag, den 25. Februar 1951, wurde von den Frauenzentralen Zürich und Winterthur der 22. kantonale Frauentag durchgeführt, der unter das Thema *Unsere Aufgabe in bedrohter Zeit* gestellt war. Prof. Dr. Gustav Egli, Winterthur, erinnerte in seinem Vortrag « Die Schweiz — unser Erbe — unsere Verpflichtung » an das geistige Erbe Europas, im besondern an die Rechtsgedanken, die unserem Staate zugrunde liegen und rief die Hörerinnen auf, der Jugend in Mut, Opfersinn und Ehrfurcht Vorbild zu sein. Fräulein Dr. Somazzi, Bern, orientierte in freier, formvollendeter Rede über « Das große Weltgeschehen », das — leider — auch unser Land zwingt, den Frieden durch Aufrüstung zu verteidigen. Aber die Rednerin ist überzeugt, daß schöpferische Prinzipien nicht verloren gehen, wenn sich mutige Menschen dafür einsetzen — wenn man sich seines Erbes würdig erweist. Einen wohlthuenden Ausklang der Tagung brachte der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Eduard Schweizer, Zürich, « Unser Weg ». Er übersetzte in die Praxis des Alltags, was für ein Segen besonders